

50 Jahre Kirchenkreis Düsseldorf Mettmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

in diesem Frühjahr hat unser Kirchenkreis Geburtstag. Den berühmt – berüchtigten 50. Geburtstag, welcher im persönlich biographischen Bereich immer ein besonderer Einschnitt ist.

Manche feiern ihn gerne, andere machen lieber einen großen Bogen.

Wir verknüpfen heute diesen Anlass mit einem inhaltlichen Bogen zur Bedeutung der Theologischen Erklärung von Barmen. Die Tradition der Verbindung von Kirche und Diakonie haben wir in den letzten Jahren gepflegt und unsere Empfänge immer inhaltlich gestaltet. So soll es auch heute sein.

Aber erlauben Sie mir ein paar Beobachtungen und Impressionen aus der Gründungszeit dieses Kirchenkreises.

Düsseldorf – Mettmann ist **Kind einer Trennung**, besser gesagt Ausgründung aus der ehemaligen großen Kreissynode Düsseldorf, die sich wiederum am 10. und 11. September 1817 in der Berger Kirche zu Düsseldorf gebildet hatte.

Unser Kirchenkreis wurde am 01. Juni 1964 parallel mit der Gründung der Kirchenkreise Düsseldorf Nord-Süd-Ost gebildet.

Seinen Namen „Düsseldorf-Mettmann“ hat er übernommen vom Landkreis Düsseldorf-Mettmann, der mit dem Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vom 1. August 1929 neu gebildet wurde.

Der politische Landkreis Düsseldorf-Mettmann erfuhr zum 1. Januar 1975 und erneut zum 1. Juli 1976 eine Neuabgrenzung und wurde in Kreis Mettmann umbenannt.

Mit der kommunalen Neugliederung von 1975 wurde der Kreis Mettmann auch gebietsmäßig verändert.

Die für den Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann relevanten Gemeinden Angermund, Hubbelrath, Unterbach, die ursprünglich zum Landkreis Düsseldorf-Mettmann gehörten, wurden kommunal nach Düsseldorf eingegliedert.

Der evangelische Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann vollzog diese kommunale Neugliederung nicht mit, so dass sich aus der Geschichte erklärt, warum in drei von zehn Kirchengemeinden des Kirchenkreises Düsseldorf-Mettmann die Gemeinden kommunal zu Düsseldorf gehören und kirchlich zu uns.

Ob das alles ein Grund zu feiern ist? Wir als Youngster – Kirchenkreis neben 200 Jahre Düsseldorf und seit 1589 evangelischer Tradition in Niederberg? Unser Kirchenkreis ist also ein mehr oder weniger gelungenes Kunstprodukt aus der Summe von Entscheidungen und Nicht-Entscheidungen.

Die Düsseldorfer werden 2017 ihren 200. Geburtstag feiern. Da werden wir nicht außen vorstehen, denn das ist der eigentliche Geburtstag.

Damals wurden übrigens Superintendenten noch vom König auf Lebenszeit ernannt.

In diesem Jahr soll es daher, wie es seit einigen Jahren guter Brauch ist, im Zusammenhang des 50. Geburtstages eher einen theologisch-inhaltlichen Impuls geben zur Bedeutung der Theologischen Erklärung von Barmen 1934 und heute. Dieses Jubiläum ist gerade für unsere Gemeinden ein Anlass zur Selbstreflektion und Suche nach der Relevanz von Barmen für uns heute und für eine Kirche von morgen. Wie haben sich unsere Presbyterien damals verhalten? Wie unterschiedlich war die Resonanz von Barmen und der Einfluss der Deutschen Christen?

Dieses Thema wird uns durch das Jahr bis hin zur Herbstsynode im November begleiten.

Auch dort wird „Barmen“ ein theologischer Schwerpunkt der Kreissynode werden.

50 Jahre Kirchenkreis Düsseldorf – Mettmann:

Was ist die besondere Identität unseres Kirchenkreises?

1. Ein besonderer Lebensraum berühmten Vorfahren – Neanderland

Nicht nur der Fund des Neandertalers oder die Dichtungen Joachim Neanders sind ein besonderes Erbe. Sondern auch die Tatsache, dass gerade unser Kirchenkreis immer wieder ein besonderer Lebensraum war und ist (zwischen 1939 und 1954 Bevölkerungszuwachs um 81%) und das gerade dieser Raum, seine Höfe und Ortschaften und eben auch Gemeinden stets im Spannungsfeld besonderer Interessen und Kräfte war.

2. Besondere Menschen und Gruppen

Die Geschichte unseres Kirchenkreises ist geprägt von Abgrenzung, Ringen um Selbständigkeit, Freiheit von zu unübersichtlichen und großflächigen Strukturen. Dies, gepaart mit der presbyterial – synodalen Grundordnung macht verständlich, warum ein Denken und Handeln in Regionen oder über den eigenen gemeindlichen und kommunalen Rand so schwierig ist.

Im Übrigen ist es entlastend, weil es Entwicklungen verständlicher macht und manche Konflikte um Konsens entpersonalisiert und hoffentlich auch entkrampft.

3. Identität in Spannungen

Im Unterschied zu anderen Kirchenkreisen haben wir keinen räumlich hervorstechenden Mittelpunkt. Wir haben viele Mittelpunkte und diese sind in unseren Ortsgemeinden in Form unserer alten und

schönen Kirchen. Das ist der Charme dieses Kirchenkreises, und das macht es aber auch so schwer.

4. Impressionen

Aus heutiger Sicht gibt es eine gute Mischung aus sachlichen und humorvollen Eindrücken, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, aber manchen Schlüssel aufzeigen zum Verstehen des Vergangenen und Gestalten des Kommenden.

- Die Kreissynode Düsseldorf Mettmann konstituierte sich am 1. Juni 1964. Sie bestand damals aus 19 Pfarrern (!) und 21 Laien. Sie wurde geleitet im Auftrag des Landeskirchenamtes vom damaligen Superintendent Weiß, welcher übrigens Superintendent des Kirchenkreises Niederberg war. Neben einem intensiven Wahlmarathon wurde schon damals Wert gelegt auf eine gute Versorgung:

Im Synodalprotokoll heißt es: „Nach einer kurzen Unterbrechung zur Einnahme eines Frühstückes wird die Synode mit Lied 263, V. 6 und 7 wieder eröffnet.“

Und nach einem Wahlkrimi um das Amt des ersten Superintendenten oder besser gesagt mitten drin heißt es:

„12.25 Uhr wird die Synode zur Einnahme des Mittagessens unterbrochen. Presbyter Lommel, Hilden, meldet sich von der Synode ab, da er aus gesundheitlichen Gründen nicht weiter teilnehmen kann.“

Die Herren Brinkmann, Giesen und Jung lieferten sich ein Kopf an Kopf rennen, so dass erst im dritten Wahlgang die Wahl für den ersten Superintendenten des Kirchenkreises, Pfarrer Brinkmann aus Ratingen, erfolgte.

Wie es weiter ging, lässt sich erahnen:

„17.15 Uhr: Die Wahlen sind durchgeführt. Herr Superintendent Weiß begrüßt noch einmal die neue Synode und gibt ihr und dem neuen Kreissynodalvorstand die Bitte mit auf den Weg, die Nachbarsynode Niederberg nicht zu vergessen und auch mit ihr, ebenso wie mit den Nachbarsynoden in Düsseldorf in Zukunft Gemeinschaft und gute Zusammenarbeit zu wahren.“

Schließlich ist noch zu erwähnen, dass den Gründungen der vier neuen Kirchenkreise ein synodaler Teilungsausschuss vorangestanden hat, der über zwölf Monate getagt hatte. Also, lange Prozesse und Moderationsverfahren sind nichts Ungewöhnliches – was für eine Überraschung.

Exemplarisch für die damaligen Diskussionen Auszüge aus den Protokollen der Kirchengemeinde Lintorf: (Exemplarisch ggf. einzelne Auszüge)

5.12. 1958. Teilung der Synode Düsseldorf. Das Presb. ist der Meinung, dass die Synode Düsseldorf nicht geteilt werden soll. Sofern eine Teilung nicht zu vermeiden ist, dürfte es auf keinen Fall zu einer Stadt- und einer Landsynode kommen.

Es wird vorgeschlagen, wenn es gar nicht anders sein sollte, eine Zweiteilung in Nord- und Südsynode, wobei die Teilung quer durch Düsseldorf-Stadt und Düsseldorf-Land gehen müsste, anzustreben. Die Ältesten Debus und Hoffmann werden am 8.12. an einer Besprechung der Landgemeinden in Mettmann teilnehmen, um die Ansicht des Lintorfer Presbyteriums zu vertreten.

23.4.1961. Tagung der Synode. Das Prebyterium fasst folgenden Beschluss: Entsprechen dem Beschluss von Ende 1958 möchte das Presbyterium eine Teilung des Kirchenkreises Düsseldorf vorerst vermieden sehen.

Wenn eine Teilung nicht zu vermeiden ist, möchte sie unter folgenden Bedingungen geschehen:

a. Die Landgemeinden bilden eine Synode.

- b. Diese Synode gehört der vereinigten Synode Düsseldorf an.
- c. Der innersynodaler Finanzausgleich bleibt wie bisher geregelt (nicht einmalige Abfindung von Seiten des Gesamtverbandes).

Außerdem wurde beschlossen, zu versuchen, den Vorsitzenden des Teilungsausschusses Herrn Prof. Dr. Lothar, für einen Bericht zu gewinnen.

22.9.1961 Den letzten Vorschlag des Teilungsausschusses, der eine Aufteilung des bisherigen Kirchenkreises Düsseldorf in vier Stadtsynoden und einer Landsynode vorsieht, die wiederum zu dem vereinigten Kirchenkreis Düsseldorf zusammengeschlossen werden sollen, stimmt das Presbyterium zu.

4.11.1961 Über die am 22. und 23. 10. abgehaltene Synode wird berichtet. Es wurde der Beschluss der Kreissynode zur Teilung des Kirchenkreises berichtet, der vorsieht, dass eine außerordentliche Synode spätestens in sechs Monaten zu dieser Frage ausführlich Stellung nehmen soll.

19.6.1963. Der Vorsitzende berichtet über die Kreissynode in Ratingen. Er teilt dem Presbyterium mit, dass der Vorschlag der Synode auf die Teilung der Gesamtsynode in vier Synoden (drei Stadtsynoden und eine Landsynode) abzielt. Zur Finanzierung der zukünftigen Landsynode wird erklärt, dass der Gesamtverband entweder eine einmalige Abfindung in Höhe von ca. 1. Millionen DM zahlt oder diese Summe auf verschiedene Jahre aufteilt.

18.11.1963. Der Vorsitzende berichtet von der Kreissynode. Er teilt dem Presbyterium mit, dass der Beschluss, die Gesamtsynode in vier Synoden (drei Stadt- u. eine Landsynode) aufzuteilen, gefasst ist.

26.6.1964. Der Vorsitzende berichtet von der neugebildeten Synode Düsseldorf- Mettmann. Der neue, für die Kirchengemeinde zuständige Superintendent ist ab 1. Juni 1964 Pfarrer Heinrich Brinkmann, Homberg.

Man kann über manches lächeln. Man kann sich über manches wundern. Oder es wundert einen nichts mehr.

Die Frage, was bewegen wir, was gestalten und verändern wir, kehrt sich um zu der Frage:

Was bewegt uns? Was sind die eigentlichen Antreiber, die wir übernommen haben von den Generationen vor uns?

Theologisch: Wir müssen mit den Entscheidungen unserer Vorgänger leben. Auch hier folgt die Umkehrung stehenden Fußes: Mit welchen unserer Entscheidungen müssen einmal unsere Nachfolger leben?

Die Fragwürdigkeit unserer heutigen Struktur in den Gemeinden und in der Gestalt des Kirchenkreises ist aufgeworfen. Aber wir sehen, dass die Kirche mit geringeren Zahlen nicht untergeht.

Da kommt sie her, nach einer atypischen Wachstumsphase in Folge des zweiten Weltkrieges.

Ich glaube, dieser Kirchenkreis hat eine besonders hohe Integrationsleistung, wie in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg erlebt.

Ich wünsche, dass wir uns als Kirchenkreis daher immer weniger durch Abgrenzung von anderen oder voneinander identifizierten als vielmehr durch diese Integrationskraft. (Beispiele Diakonie, Verwaltung in den letzten zehn Jahren)

Ich wünsche uns, dass wir uns besonders in diesem Jahr mit der Frage befassen, wie unsere Gemeinden sich damals in der Zeit der Ja-Sager und Nein-Sager verhalten haben.

Können wir daraus Schlüsse ziehen, Handlungen ableiten, Prioritäten setzen, die nicht in erster Linie mit einem finanziellen Ausgleich zu tun haben.

Ein Geburtstag muss auch Anlass sein zur Selbstkritik.

Unser Kirchenkreis ist kein Selbstzweck: Er ist für die Menschen da, die hier wohnen und die es sich leisten können, hier zu wohnen. Sie finanzieren unsere kirchliche Arbeit mit.

Aber er ist auch für die da, die nicht auf der Glück- und Sonnenseite des Lebens stehen.

Zum Beispiel für diejenigen, die heute unfreiwillig auf der Flucht sind und Heimat und Halt suchen.

Wir sind für die Menschen Kirche, zu denen Jesus uns gerade in der Passionszeit besonders gewiesen hat.

Zu denen, die nicht auf alles eine Antwort haben.

Zu den Gläubigen in ihrem Unglauben.

Zu denen, die Hilfe brauchen und es sich eingestehen.

Zu denen, die Angst haben vor dem Tod – oder vielmehr vor dem Leben, dass sie getröstet werden.

Gemeinsam in Kirche und Diakonie bleiben wir unterwegs zu ihnen und mit ihnen.

So blicken wir heute dankbar zurück auf die, die vor uns diesen Kirchenkreis aufgebaut und gestaltet haben. Und wir können mutig und gelassen in die Zukunft gehen im Geist und in der Liebe Jesu.

Er gebe uns Einsicht zum Verstehen des Vergangenen und Kraft für die Gestaltung des Kommenden.

Superintendent Frank Weber 2. April 2014